

Producer's Comments zur Produktion aud. 95498

Ferenc Fricstay dirigiert Tschaikowskys Fünfte und das Klavierkonzert von Robert Schumann

Producer's Comment zu Tschaikowsky:

Fricstay gestaltet und formt die Musik unablässig, nichts überlässt er dem Zufall. Spätestens, wenn er im Seitenthema vernehmbar mitsingt (u.a. Track 2, nach ca. 4:47) offenbart sich, dass er mit ganzer Kraft und Seele bei der Sache ist! Seine Interpretation der Sinfonie kennzeichnen variable Tempi, größtmögliche Freiheit und Energie. Das Orchester folgt Fricstay wie angegossen, was Vermutungen über seine wohl unglaubliche Ausstrahlung als Mensch und die Faszination seiner Probenarbeit zulässt. Das Publikum reagiert mit entsprechend angespannten Pausen...

Fricstays Einsatz für die Sache der Musik als solche und speziell der Lebenserhaltung dieses Orchesters wird auch im O-Ton (auf CD und zum freien download auf [audite.de](http://www.audite.de)):

<http://www.audite.de/getfile.php?file=87&ext=mp3>) deutlich.

Die Live-Aufnahme von Tschaikowskys 5. Sinfonie im Titania Palast in Berlin beginnt mit 3 Minuten pp, die von Fricstay auch absolut im pp (eher schon ppp!) gehalten werden. Bereits in diesem Anfang wird erkennbar, welche Spannungsbögen Fricstay aufzubauen und zu halten vermag! Spätestens mit der Übernahme der Themen durch die hohen Streicher wird klar, dass der anfänglich recht dunkle Klang nicht aufnahmetechnisch bedingt, sondern Teil der großartigen Interpretationsanlage durch den Dirigenten ist.

RSO: Streicher: super. Ensemble: +++! Horn im 2. Satz:+! In den Holzbläsern hört man ab und an das veränderte Klangideal von damals im Vergleich zu heute (z.B. Oboe: enger als man das heute gerne hätte).

Producer's Comment zu Schumann:

Es ist, als spüre man den Stress des erstmals nach seiner „non grata-Zeit“ wieder in Deutschland auftretenden Cortot: Da gelingen technisch einfache Passagen ganz und gar nicht (z.B. direkt die ersten Akkordkaskaden im Klavier – eigentlich einfach, aber an exponierter Stelle stressanfällig!). Allerdings schließen sich ohne jede Atempause die wundervollsten Stellen an wie z.B. das direkt anschließende Thema, das Cortot wunderbar formt und mit reichlich Freiheit in der Agogik zum Abschluss bringt. Mit dem heutigen Perfektionsanspruch, speziell Pianisten gegenüber, wäre es zu solchen Perlen der Live-Produktion gar nicht erst gekommen, weil die technischen Fehler den Solisten innerlich derart blockiert hätten, dass er keine „große Musik“ hätte mehr gestalten können! Auffällig ist Cortots teilweise extreme Differenzierung zwischen Melodiestimme und Begleitung: fast unhörbares ppp gegen sangliches mf.

Die Aufnahmetechnik ist hier noch nicht so gut wie in der Tschaikowsky Sinfonie (vergl. 1951 Schumann vs. 1957 Tschaikowsky!). Auch Publikumsgeräusche sind hier erheblich störender als im Tschaikowsky.